

Die rheinischen Beamten in Wiesbaden.

2. Tag.

Während der erste Tag einen ziemlich ruhigen Verlauf genommen hatte, ging es am zweiten bedeutend lebhafter zu, so hellenweise wurde die Stimmung sogar recht erbittert. Die Veranlassung dazu gab das Erscheinen und die Rede des Valters der Reichseisenbahngewerkschaft, Menne. Doch auch dieser Sturm wurde schließlich beschwichtigt. Allerdings gaben alle diese Debatten Anlaß zu einer Dauerung. Während die Versammlung um 8 Uhr zu Ende sein sollte, dauerte sie, und zwar diesmal ohne Mittagspause, bis in die sechste Nachmittagsstunde. Zunächst erhielt das Wort Dr. Telegraphensekretär Kolshorff-Berlin über das Thema:

Die beamtete Frau in der dienstlichen und organisatorischen Zusammenarbeit mit dem Mann.

Sie erklärte, daß eine Klärung dieser Frage notwendig sei wegen der Einstellung des Mannes zur Frau als Kollegin. Die Rednerin aus, habe die Frau ins Erwerbsleben getrieben. Die Staatsumwaltung brachte nach vielen Kämpfen die Gleichberechtigung. Dies habe wie ein Wunder gelungen. Der Gedankeninhalt der Verfassung müsse jedoch noch in die Praxis umgesetzt werden. Es wurde nunmehr ausgeführt, in welchen staatlichen Berufen die Frau beschäftigt ist.

Wie steht es nun mit der Arbeit der Frau? Anfangs die Vorbildung. Sie sei sehr unterschiedlich. Vollbildung, Erziehung sei vorhanden, doch keine genaue Begrenzung. Für die Zusammenarbeit mit dem Manne müsse gleiche Ausbildung, dann aber auch gleiche Bezahlung verlangt werden. Die Aus- und Fortbildung der Frau wäre noch stark einseitig, und dies müsse stark gelehrt werden. Bisher habe nichts weiter gegolten als das System des Aulerns und der Anwendung. Verlangt werden aber müsse eine planmäßige Ausbildung nach pädagogischen Gesichtspunkten. Die Leistungsfähigkeit der Frau habe man bisher stark beurteilt. Woher aber fämen die zahlreichen Krankenhäuser? Weil sie mehr mechanische Arbeit zu leisten habe als der Mann. Bei Vergleichung der Qualitäts- und Quantitätsarbeit müsse zugegeben werden, daß sie bei Mann und Frau gleich sei. Bei höchsten Geduldproben leiste die Frau sogar mehr, z. B. im Fernsprechdienst, ferner da, wo peinliche Korrektheit nötig sei. Diese Geduldarbeit, ohne Ansicht auf Höherkommen und Herauskommen verbraucht aber auch mehr die Kräfte.

Das schwerste Thema sei die Befolbung.

Keiner könne etwas richtiges leisten ohne ordentliche Lebensbedingungen. Die Frauen seien bisher die schwärmsten Konkurrenten des Mannes da gewesen, wo sie schlechter bezahlt wurden. Die Frau würde als wertvolle Arbeitskraft angesehen, wenn sie weniger Lohn erhalte. Auf diese Seite sei aber mit der Arbeit der Frau Raubban getrieben worden. Wie solle aber die verheiratete Frau bezahlt werden? Auch hier werde gleiche Bezahlung verlangt. Was nun die Tätigkeit im Staat betreffe, so müsse gesagt werden, daß die Frau durch ihre Arbeit eine wertvolle Bereicherung des Nachwissens und umfassende Bildung wäre aber nicht nur dem Manne möglich. Zum Aufbau des Vaterlandes seien auch die weiblichen Kräfte notwendig.

Die Frau als Vorgesetzte.

An leitenden Stellen sei sie in der Gegenwart zum Teil schon gelöst. Die Hemmungen beim Mann gegen die Frau liegen zum größten Teil in dieser Frage. Im Kaufmannsbüro werde nur nach der Tätigkeit gefragt. Kein Mann rege sich darüber auf, daß eine Frau da Vorgesetzte sei. Die Voraussetzung bei Vorgesetzten, gesinnliche Becherbung des Nachwissens und umfassende Bildung, wäre aber nicht nur dem Manne möglich. Zum Aufbau des Vaterlandes seien auch die weiblichen Kräfte notwendig.

Die verheiratete Beamte

erzebe wieder ein sehr heißes Thema und nicht nur bei den Männern. Unter den heutigen Verhältnissen könne man es verstecken, daß die Frau zur Erziehung der Familie beitragen wolle. Allerdings solle sie nur eine Einzelerscheinung sein. Was nun die Abfindungsumme betrifft, so sei diese schon viel umstritten worden. Sie solle eine Entschädigung sein für Lohngehaltsunterschiede. Und nur durch die Gewöhnung der Abfindungsumme werde die verheiratete Frau eine Einzelerscheinung sein. Doch könnten die bisher in Aussicht genommenen Beiträge, die den Frauen Heiratsbeihilfen, nicht annehmbar genannt werden. Nach weiteren Ausführungen über die organisatorischen Eigenschaften der Frau schließt die Rednerin mit der Auferforderung, den Frauengeist neben den des Mannes treten zu lassen. (Langanhaltender Beifall.)

Nach dem Vortrag fand eine Aussprache statt. Im großen und ganzen ergab sich, daß man den Forderungen der Frau großes Verständnis entgegenbrachte, wenn man auch der Rednerin nicht in allem bestimmen konnte.

Sodann ergriff das Wort Herr Sch. Admiralitätsrat Groß-Berlin, einer der besten Kenner seines Gebietes, über das Beamtenrecht.

Dies war, wie er sagte, bisher ein dunkles Gebiet, weil die Staatsregierung sich nicht damit beschäftigte. In der heutigen Reichsverfassung seien einige Grundsätze vorhanden, leider aber nicht die wichtigsten. Diese seien das Beamtenrecht, die Klarstellung des Begriffs, des Verfassungsbeamten und seine essentiell rechtlichen Grundlagen. Diese drei Bestimmungen seien heute die Grundlagen des Entwurfs des Beamtenrechts, das der Reichsregierung vom Beamtentum zur Genehmigung zugegangen sei. Zunächst müsse gesagt werden, daß ein ungeheurem Dilettantismus bei den Verhandlungen sowohl in dem Beamtentum als auch bei der Regierung utage getreten sei. Was sei das Beamtenrecht? Das könne nicht in einer knappen Form gesagt werden. Es umfaßt eine Menge von Problemen. Ständig tauchten neue ungelöste Fragen auf. Der Reichsbaudschuß wolle das ganze Gebiet umfassend behandeln. Alles Parteipolitische sollte fortgelassen werden, das sei gelungen.

Als oberstes Ziel gelte die Gerechtigkeit.

Mestlos bezeichnete der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Beamten. Nur an einer Stelle stellte sich eine Begünstigung der weiblichen Beamten, weil es nicht recht sei, das Naturrecht zu verleugnen. Es folgte sodann eine Schilderung des Arbeitsprogramms, der wirtschaftlichen und rechtlichen Stellung der Beamten. Der dritte Teil enthalte die Sicherungen der Rechte und Pflichten der Beamten. Dies fand eine grundförmige Abstimmung statt. Ferner wurde ein geordnetes Beamtentretungssystem gefordert. Was die Regierung vot. konnte bisher nicht befriedigen. Unverträglich aber sei es, was das Reichsparlament als Beamtenrecht angesehen wollte.

Mittlerweile war es 12 Uhr geworden. Der Vorsitzende gab die Meldung der "Wiesbadener Neuesten Nachrichten" über die am 12 Uhr stattfindende Trauerfeier für Rathenau bekannt. Das Haus erhob sich und verharrte 5 Minuten in schweigender Trauer. Der Redner fuhr sodann in seinem Vortrag fort und wandte sich gegen verschiedene Kritiker, namentlich gegen Dr. Pothoff, der die Beamten im allgemeinen Arbeitsrecht unterdringen wollte.

Es wird sodann versucht, den Begriff "Beamter" zu bestimmen. Danach ist der Mann Beamter, welcher Beamtenfunktionen ausübt. Werde diese Definition angenommen, so seien alle Beamten im Beamtenrecht untergebracht.

Als oberster Grundsatz wurde ausgestellt die lebenslängliche Anstellung.

Der Bezugspunkt des ganzen Beamtenrechtes liege darin, daß das Beamtenverhältnis ein Gewaltverhältnis sei. Nach dem

Beamtenrecht könne der weibliche Beamte auch Vorgesetzter sein, der Redner meint aber, die Frauen sollten sich auf das Vorgesetztenrecht in der Ehe beschränken. (Lebhafte Gesichter.) Das Problem sei danach am besten gelöst.

Neu geregelt wurde das Kapitel des Erholungsauslaufs, ohne dies jedoch als klagbares Recht anzuerkennen. Die Annahme von Geschenken wurde verboten. Über das Erfindungsrecht wurden neue Bestimmungen getroffen. Geregelt wurde das Kapitel der Versetzung. Was die Befolungsfrage betrifft, sei sie immer mehr zur Straffrage geworden. Die Staatsregierung habe durch nichts so sehr gesitten als durch das Befolungsgesetz. Diese Fragen seien auch zu einem großen Teil in das Beamtenrecht hineingelommen.

Es folgten Bestimmungen über Krankenfassenverhältnisse. Eine heile Frage sei die der Entschädigung bei Dienstunfähigkeit durch Unfall. Die Entschädigung wurde hier auf 1000 erhöht, also volle Entschädigung. Beim Wartegeld ergab sich eine Menge einzelner Fragen, die zu erledigen waren.

Zu der Lohngehaltsfrage wurde Abschaffung der Karentzeit gefordert und der Gehalt aufgestellt, daß das Lohngehalt ein ausgesparter Gehaltsteil sei.

Was den Streit betreffe, so sei dieser keine Frage des Beamtenrechts, wohl aber seine Folgen.

Der Streit müsse sich der Polen klar sein, denn dieser Beamte gebe sein Arbeitsverhältnis auf.

Die Einheitlichkeit der Beamtenrechtsprechung sei das große Ziel, das hoffentlich in nicht langer Zeit erreicht werde.

Zum Schlus sprach der Redner eine scharfe Warnung aus, falls die Reichsregierung den Verlust unternehme, die im Entwurf ausführlichen Richtlinien nicht zu erfüllen.

Langanhaltender Beifall lobte den Redner.

Zusätzlich war ein Antrag der Reichseisenbahngewerkschaft für die besetzten Gebiete gestellt worden,

den Vorsitzenden Menne

der deutschen Reichseisenbahngewerkschaft sprechen und sich für sein Verhalten während des Eisenbahnerstreits im Februar verteidigen zu lassen.

Da die Reichseisenbahngewerkschaft deutscher Eisenbahner aus dem deutschen Beamtentum ausgetreten ist, so treten verschiedene Redner dagegen auf, daß Menne spricht. Es entsteht eine sehr heftige Debatte. Ein Antrag, Menne reden zu lassen, wird schließlich mit sehr großer Mehrheit angenommen.



Inhaltsverzeichnis:

I. Eisenbahnpreise. II. Sonntags-Jahreskarten. III. Reparatur. IV. Eisenbahn-Hochpläne (50 Städten). V. Automobilbus-Verkehr. VI. Rheindampfschiffahrt. VII. Wiesbadener Eisenbahnen. VIII. Beziehungen in Wiesbaden. IX. Schenkschulden. X. Kurhaus und Kurorte. XI. Theater. XII. Bibliotheken. XIII. Sammlungen. XIV. Fahrpreise für Pferde- und Kraftfahrzeuge. XV. Ausflugspunkte in der Nähe der Stadt. XVI. Wegenmarkierungen im Taunus.

Zu haben in unserer Hauptgeschäftsstelle:

Nikolaistraße 11

und in unseren Filialen: Bildmarke 22, Ecke Bleichstraße, Bonheimer Straße 26, Friedensstraße 11, Goldbergerstraße 1, Ecke Tannenstraße, Hochstraße 25, Herderstraße 23, Kaiser-Friedrich-Straße 14, Manetstraße 14, Reitstraße 25, Ecke Weidenstraße, Cranachstraße 4, Ecke Herderstraße, Höderstraße 12, Schulstraße 2, Schwalbacher Straße 21, Waldstraße 24, Weberstraße 24, Weilstraße 16, sowie in den Postbüros, bei den Zeitungsverkäufern und in fast allen Buch- u. Papierhandlungen.

Es folgt nunmehr ein äußerst interessantes und ausschließlich reiches

Redebeitr. Menne-Flügel

Zunächst ergreift das Wort Herr Menne. Er führt seine Ansicht aus über die Revolution, die notwendig gewesen sei. Die Entwicklung seit der Revolution habe gezeigt, daß die weitere Entwicklung uns nicht vorwärts, sondern rückwärts gebracht habe. Die Schuld an dieser Entwicklung hätten zum größten Teil die Beamten, weil sie das Notwendige nicht erkannt hätten. Heute gebe es noch kein Beamtenrecht, kein Beamtenrechtegesetz. Wie sei die Entwicklung in wirtschaftlicher Hinsicht verlaufen? Die unteren Beamten könnten kaum das Dasein fristen. Soweit sei die Entwicklung im Oktober letzten Jahres gewesen. Damals hätte man den unteren Gruppen wenigstens das Existenzminimum sichern sollen. Das sei nicht geschehen. Den unteren Gruppen gab man ein Butterbrot, den oberen 40-50 000 Mark mehr. Damals seien der größten Masse die Augen aufgegangen, mit Hilfe einer bestießiger Gruppen solle man die andern unterdrücken. Verlangt werden müsse gleichmäßige Behandlung aller Gruppen. Einigkeit zu predigen habe keinen Wert, solange nicht für die unteren Gruppen genügend gesorgt werde.

Ein zweites Wort sei das der Solidarität.

Diese müsse geübt werden von allen Gruppen gegenüber denen, die den Idioten wirtschaftlichen Kampf zu führen hatten. Das Verfassungsbeamtenrecht dürfe nicht vorgeschoben werden, wenn es sich um die Christen handle. Sie hätten die Sache gelegen im Februar. Damals hätte der Beamtentum geschlossen vorgehen müssen, dann wäre das Ziel erreicht worden. Doch das geschah nicht.

Der deutsche Beamtentum erklärte nicht den Streit, ja unterwarf ihn die Reichsgewerkschaft. Sie wurde der Stoßtrupp. Das geschah für die kämpfende Beamtenschaft. Daher dürfte diese auch jetzt diese Kämpfer nicht im Stiche lassen. Sie müsse die Verbindung mit der Reichsgewerkschaft wieder herstellen. Dies gelang nicht. Die Rechthabt des deutschen Beamtentums legte sich auf ein Programm fest, das für die Reichsgewerkschaft den Todestrieb bedeutete. (Sehr richtig von vielen Seiten.) Der Satz des Programms, ein Beamter dürfe nicht streiken, verbirgt auch die Organisation der Gewerkschaft. Das heraustellen eines solchen Satzes in dem Augenblick, wo eine Gewerkschaft den Streit geführt hat, war katastrophal. Menne geht dann auf verschiedene innere Anlegungen ein und macht den Beamtentum schwere Vorwürfe. Auf den Charakter der Reichsgewerkschaft kommend, erklärte er dann, diese sei nach wie vor parteipolitisch neutral. Nach weiteren Ausführungen erklärte er, jetzt wolle er Klarheit, ob der deutsche Beamtentum sie im Stiche lasse, oder die gewerkschaftlichen Konsequenzen vollständig ziehe. Zum Schlus stelle er fest, daß sie mit der ganzen Beamtenschaft zusammengehen wollten, aber unter Ausnutzung aller gewerkschaftlichen Mittel, bis sie solche Garantien hätten, daß diese nicht mehr nötig seien.

Der Beamtentum sei im Begriff, sich seiner Macht zu begeben. Die Beamten hätten sich als Arbeitnehmer zu betrachten, und dementsprechend zu verhalten. Sie müssten den gewerkschaftlichen Charakter rein bewahren. Auf dieser Grundlage müsse die Einigkeit erfolgen. Wenn dies keine restlose Einigung finde, müssten die sich zusammenschließen, die den gewerkschaftlichen Charakter betonen, die andern sollen für sich stehen.

Nach reich lebhaftem Beifall ergriff

der Bundesvorstand Flügel

das Wort. Schon das dritte Mal kreuzte er die Klinge mit Menne. Diese Waffengänge unterschieden sich nicht im wesentlichen von einander, da immer dasselbe gesagt werde. Herr Menne habe viel von Macht gesprochen. Daran könne man sich beausuchen. Gerade dort spreche man in letzter Zeit soviel von Macht, wo man noch im Kriege verworfen habe. Die Beamten hätten Macht, aber sie seien sich auch der Grenzen bewusst. Nach Menne seien die Motive zum Streit sehr edel gewesen. Eintritt für die ganze Beamtenschaft.

Dann habe man sie aber auch fragen müssen, ob sie den Kampf anzunehmen wolle.

Sollte die Not der Eisenbahner größer gewesen sein als bei anderen Beamten? Er schreibt den gewerkschaftlichen Gedanken so sehr hervor. Andere Gewerkschaften im Kreis seiner engsten Freunde hätten das Vorgehen Mennes ungewerkschaftlich genannt. Die Angelegenheit der Befolbung war eine allgemeine Angelegenheit. Also beschäftigte sich der Beamtentum damit. Die Ultimatum hielt er aber nicht für geboten.

Allein die Reichseisenbahngewerkschaft stellte, ohne den

Beamtentum zu fragen, das Ultimatum.

Sie habe daher die Disziplin verletzt. Redner ging dann auf Einzelheiten in den Verhandlungen ein. Ein Streitbeschluss dürfe nicht in der Erregung gefaßt werden, sondern mit Klarheit und Konsistenz. Der Vorstand des Beamtentums verneinte bei Erwähnung der Verhältnisse den Streit. Seiter habe die Regierung erklärt, Verhandlungen innerhalb 8 Tagen über Befolungsverfestigung zu führen. Die Reichsgewerkschaft habe er darauf gebeten, diese Brüche zu begreifen und nicht zu streiken. Diese aber habe den Streit beschlossen unter Druck der gewerkschaftlichen Disziplin. Der Beamtentum habe sich zunächst abwartend gegenüber dem Streit verhalten. Die übrigen Gewerkschaften hätten diesen verurteilt. Dadurch sei die Stellung der Regierung sehr gestärkt worden. Es folgten interessante Einzelheiten über Verhandlungen mit dem Reichskanzler. Schließlich wurde ein Einverständnis mit der Reichsgewerkschaft erreicht mit dem Ergebnis der Bestrafung der Reicher.

Die Bestrafung sei nur nach dem bestehenden Recht geschehen.

Sie könnten sich darüber also nicht beschweren. Über den Begriff des Streits herrsche bei den Beamten überhaupt noch große Unklarheit. Nach dem Streit habe dann die Reichsgewerkschaft mit dem Eisenbahnverband verhandelt, derjenigen Gewerkschaft, die den Streit vorher verworfen habe. Flügel geht hier wieder auf interessante Einzelheiten in den Verhandlungen ein. Am Schlus seiner Ausführungen erhob sich minutenlanges Händeschütteln. Betrachtet man diesen interessanten Nebenkampf objektiv, so muß man gestehen, daß das Übergewicht entschieden auf der Seite Flügels war. Die Rede Mennes war geschickt aufgebaut und suchte durch die Schilderung der Not der unteren Beamten diese auf seine Seite zu ziehen. Weiterhin aber bewegte er sich auf langer Gewebeplatte, stellte Behauptungen und ließ im weiteren Verlauf der Rede immer mehr eine logische Beweisführung vermissen. Und je unklarer er wurde, desto heiter und fröhlicher wurde seine Rede, es war die des werbenden Volksredners. Ganz das Gegenteil Flügels, ruhig, ja kalt, gab er mit Tatsachen, stellte Taten zusammen, dekte Widersprüche auf und kam auf diese Weise zu so unverderblichen Schlüssen, daß das Ergebnis des Sieges niemand zweifeln konnte.

Bon großer Bedeutung war dieser Sieg für den Zusammenhang des Beamtentums, da manche Unschlüsse wieder auf seine Seite gezogen wurden, wie die Frankfurter Eisenbahngewerkschaft, deren Redner dies ausdrücklich erklärte.

Von den folgenden Diskussionsrednern wurde dann in äußerst scharfer Form gegen Menne vorgegangen, er bot darin eine recht lästige Note, und Flügel immer wieder das Vertrauen ausgesprochen. Nur das Mitglied der Reichseisenbahngewerkschaft im besuchten Gebiet, Martin, bricht für Menne eine Lanze.

Es wurde schließlich eine Einigung angenommen über die Richtlinien des Beamtentums, sowie eine andere, in der dem Bundesvorstand das volle Vertrauen des Beamtentums ausgesprochen wurde. Ihre Annahme wurde mit allgemeinem Beifall begrüßt.

Mitteilungen aus aller Welt.

Der Wohlfahrtstag auf dem Schiff. Aufregende Szenen haben sich während der Fahrt des Dampfers "Prinz von Altena" abgespielt, der dieser Tage von Ceylon kommend, in Peith eingetroffen. Während der Reise wurde ein maltesischer Seizer plötzlich stirnlos; er bewußte sich mit einem Küchenschiff und einem Küchenmeister und einem Waffel und trieb sich in die Rente der Benennung durch das ganze Schiff. Zuletzt schloß er sich im Maschinenraum ein, doch machte er von da aus verschiedene Ausfälle, um sich in den Hafen von Del zu bringen, mit dem er das Schiff in Brand stellte. Es gelang ihm auch, darin in den Lagerraum zu legen, und die Bevölkerung mußte die Tür einschlagen, um die Flammen zu löschen. Dabei gelang es einem Offizier, den Tobsüchtigen durch einen Schuß lähmungsfähig zu machen, sodass man ihn überwältigen und fesseln konnte. Nach der Ankunft im Hafen wurde er in eine Anstalt gebracht.

Am 25. eines dichten verblieb. Die Besucher der vornehmen Badeorte an der Küste von Florida sind durch das tragische Ende eines jungen Mädchens in grohe Aufregung versetzt worden. Die 18jährige Miss Dorothy Mc. Clatchie, als Meisterschwimmerin in den Vereinigten Staaten bekannt, ist von einem Voraus, einem leichtsinnigen Bischen, gebissen und schwamm im Wasser. Einem Angestellten später tauchte sie wieder auf und schrie: "Ich bin gebissen. Ich glaube, mein Fuß ist fort." Gleichzeitig läßt sie das Wasser blutieren. Die Freunde schwamm zu der Verletzung hin und sah sie bei den Schülern. Aber sie konnte nur noch

• Aus der Stadt. •

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, 30. Juni, nachmittags 4 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Feststellung des Haushaltplanes für das Rechnungsjahr 1922 (Ver. Fin.-A.), 2. Änderung der Schankkonzessionssteuerverordnung (Ver. Fin.-A.), 3. Bewilligung einer besonderen Beihilfe an Beamte, Angestellte und Arbeiter (Ver. Fin.-A.), 4. Verkauf einer städtischen Feldwegfläche zwischen Händel- und Theaterstraße (Ver. Fin.-A.), 5. Anträge der Beschwerdekommission betreffend höhere Eingruppierung von Beamten und Angestellten (Ver. Org.-A.), 6. Neuwahl von zwei Armenpflegern, 7. Antrag der Stadtverordneten Rumpf, Greiff, Hofmann, Vießer, Pfeiffer und Weber: „Der Magistrat wird erüben, die in tatsächlichen Preisänderungen der Lebenshaltungskosten nach den Auffassungen des statistischen Amtes prozentual festzustellen und das jeweilige Ergebnis den einzelnen Stadtverordneten bekanntzugeben.“ Gleichzeitig wird beantragt, eine Kommission von fünf Stadtverordneten als Vertreter einzelner Interessentenkreise, und zwar anwundmäßigerweise von Handel, Gewerbe, Beamtenchaft, Privatangestelltenchaft und Arbeiterschaft zu wählen, die bei den Preisfeststellungen im statistischen Amt mitwirkt.“

Beratung zur Körperschafts- und Kapitalertragsteuer. Ein Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 14. Mai über die Beratung zur Körperschafts- und Kapitalertragsteuer kann in der Geschäftsstelle der Handelskammer, Wiesbaden, Adelheidstraße 29, eingesehen werden.

Die Erhöhung der Gewerbesteuer. Außer dem Stadtverband für Handwerk und Gewerbe hat auch der Innungsausschuss Wiesbaden als gesetzliche Vertretung des Wiesbadener Handwerks, und zwar bereits am 10. Juni, eine Eingabe an den Magistrat und die bürgerliche Stadtverordnetenfraktion gerichtet, in der gegen die geplante Erhöhung der Gewerbesteuern auf 2400 Prozent Einspruch erhoben wird. Zum Schluß der Eingabe heißt es: „Wenn der Magistrat, nachdem wir im Vorstehenden glauben, alle Gründe angeführt zu haben, die die Ungerechtigkeit der Gewerbesteuer als eine einseitige Steuer nachweisen würden, trotzdem an der Gewerbesteuerverhöhung festhalten sollte, dürfen wir wohl erwarten, daß wenigstens eine Freistellung der Gewerbetreibenden bis zu einem Einkommen von 20 000 Mark, die alle der III./IV. Steuerklasse angehören, erfolgt. Die Gewerbe, die in der Gewerbeklasse I/II sind, sind unweislich viel eher in der Lage, die durch den Anfall der Klasse III/IV weniger eingehenden Beträge, prozentual vertieft, tragen zu können. Wir geben weiter der Erwartung Ausdruck und bitten, die Frage zu prüfen, ob es nicht angängig ist, eine neue Steuerordnung für Wiesbaden, die eine Säufelung vorstellt, zu erlassen. Hierdurch würde eine gerechte Verteilung der Steuerlasten erreicht werden. Außerdem erheben wir Einspruch gegen die Richtanziehung zu den Beratungen. Der Innungsausschuss ist als öffentlich-rechtliches Körperschaft auf Grund der Gewerbeordnung die behördliche Vertretung des Handwerker- und Gewerbestandes, dem sämtliche Innungen Wiesbadens respektlos angeschlossen sind.“

Der Handel mit Kartoffeln. Der Polizeipräsident gibt folgendes bekannt: Der Handel mit Kartoffeln ist vom 1. August 1922 nur solchen Personen gestattet, denen eine besondere Erlaubnis zum Betriebe des Handels mit Kartoffeln erteilt worden ist. Dies gilt auch für Personen, die bereits vor diesem Zeitpunkt die Erlaubnis zum Handel mit Lebensmitteln aller Art oder speziell mit Kartoffeln besessen haben. Die Erlaubnis gilt für das Reichsgebiet. Die Polizei findet keine Anwendung auf den Verkauf selbstgemommener Kartoffeln, sowie auf Kleinhandelsbetriebe, in denen Kartoffeln nur unmittelbar an Verbraucher abgegeben werden. Anträge auf Erteilung der Großhandelslizenzen für Kartoffeln sind seitens der bietigen Gewerbetreibenden unter Beifügung eines unaufgezogenen Sichtbildes schriftlich bei der Polizeidirektion einzureichen. Wer keinen Großhandel betreibt, aber in eigener Person beim Erzeuger Kartoffeln zum Niederverkauf oder zur gewerbsmäßigen Verarbeitung oder für Gemeinden, Gemeindeverbände, Betriebe oder als Beauftragter einer Mehrheit von Verbrauchern anfauft, bedarf vom 1. August 1922 ab einer besonderen Erlaubnis der höheren Verwaltungsbüro des Bezirks, in dem der Anfall erfolgen soll, ganz gleich ob der Betreffende bereits im Besitz einer solchen Anlaubnis ist. Dies gilt auch für Beauftragte oder Angestellte von Personen, die zum Großhandel mit Kartoffeln bestellt sind. Die Inhaber von Großhandelslizenzen bedürfen für den Anfall von Kartoffeln einer besonderen Erlaubnis nicht. Anträge auf Erteilung der Anlaubnisse für hier anfassige oder bei bietigen Firmen bedienstete Aufzücher sind ebenfalls unter Beifügung eines unaufgezogenen Sichtbildes schriftlich an die Polizeidirektion einzureichen. Der Anfall für den eigenen Bedarf bleibt frei.

Heranziehung von Handwerken zu Handelskammerbeiträgen. Die Handelskammer Wiesbaden gibt bekannt: Die in Kreisen des Handwerks und auch bei den gesetzlichen Berufsvertretungen des Handwerks vielfach bestehende Ansicht, daß Handwerker auch nach Antragung ihres Betriebes in das Handelsregister niemals zur Handelskammer beitragspflichtig seien, ist nicht ganz richtig. Keine

Das Meisterwerk des Salvini.

Roman von Otto Verndt.

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunder, Berlin.

20) (Nachdruck verboten.)

„Sie entschuldigen die späte Störung.“

„Herr Herr Salvini, ich habe Sie doch erwartet.“

„Erwartet? Er verstand nicht.“

Fred stand mit lauernden Blicken, aber er war darauf bereit, daß Salvini ihn nicht sah, dann trat er hinaus, und Schumann schloß hinter ihm die Tür ab und steckte den Schlüssel wieder ein. Salvini achtete gar nicht darauf. In seiner Hand war der Dolch, den er in der wahrhafte Wut, die ihn vorhin überkommen, aus der Truhe gerissen. Er schämte sich. Schumann hatte ihn erwartet, er hatte ihm also wahrhaftig geschrieben und somit seinen Sinn geändert. Während Schumann jetzt eine einladende Bewegung machte und ihn bat, mit herauszukommen, und er Gelegenheit, den Dolch unbemerkt auf einen Tisch zu legen. Nochte er da liegen, wenn er ihn nur los war!

Sie waren jetzt im Arbeitszimmer. Schumann war in so überflüssiger Stimmung über die unerwartete Rettung, daß er jungen Mann am liebsten umarmt hätte. Er überlegte: Wenn Alfonse jetzt ging, dann würde er mit ihm das Haus verlassen — unbedingt — oder der junge Mann müßte die Nacht bei ihm bleiben.

Er holte Zigaretten.

„Also bitte, mein lieber Herr Salvini, nehmen Sie Platz. Zigarette gefällig? Können Sie ruhig nehmen, es ist gutes Kraut.“ Der Empfang verwarf Alfonse. Er war gekommen, um einen Zwang zu üben, er wußte selbst nicht mehr, was er eigentlich gewollt hatte. Er fühlte, daß er niemals imstande gewesen wäre, den Dolch zu gebrochen, er war gedemütigt durch das Kennen vollkommen überraschende Lebensverdugten.

Herr Schumann, Sie haben mich erwartet. Sie haben mir so wohl geschrieben und mich zu sich bestellt?“ Schumann war es willkommen, daß Alfonse ihm selbst die Möglichkeit gab, seine Verte zu entschuldigen.

Ganz recht, natürlich, ich habe Ihnen geschrieben, ich wollte mit Ihnen reden.“

„So darf ich hoffen, daß Sie sich entschlossen haben, das Bild meines Vaters zu schonen?“

„Jetzt fiel ihm das Bild wieder ein, dieses abschauliche Bild, das morgen zerstört werden sollte.“

Ausgabestellen der Wiesbadener Neuesten Nachrichten

1. Bismarckstr. 23. Ede Blechitz. 2. Spring, Kolonialwarengesch.
2. Dönhimer Straße 90. Bazarrenhaus Karl Böller Koch.
3. Kärtnerstrasse 11. Theodor Böttger, Kolonialwarenhandlung.
4. Geisbergstr. 1. Ede Tannuschr. Vorlesung. Buch- u. Papierhandl.
5. Herderstraße 23. Ernst Goller, Kolonialwarengeschäft.
6. Kaiser-Friedrich-Ring 14. Peter Ruth Nach. Inh. Dr. Maybach, Kolonialwarengeschäft.
7. Mauritiusstraße 14. Rudw. Nitsch, Papiergeschäft.
8. Neuerstrasse 26. Wilhelm Schlemmer, Drogerie.
9. Dranenstr. 45. Ede Herderstr. Phil. Schumacher, Papierhandl.
10. Röderstraße 45. Valentin Benz, Kolonialwarenhandlung.
11. Schulstraße 2. Karl Gerich, Papierhandlung.
12. Schmalbacher Straße 91. Otto Uhlbach, Kolonialwarenhandlung.
13. Waldstraße 34. Willi Schröder, Kolonialwarenhandlung.
14. Nebenstraße 54. Stephan Kühnleind, Kolonialwarenhandlung.
15. Wellstraße 18. Karl Sch. Kolonialwarengeschäft.
16. Vorstrasse 25. W. Stier, Kurzwarenhandlung.

Biebrich:

Käffnerstraße 47. Bazarrenhaus Alois Kohlbaas.

In diesen Ausgabestellen abgeholzt sollen die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ monatlich 21.— Mark.

Beschwerden u. Anträge aller Art. Nachsendungs- u. Drucksachen-Bestellungen bitten wir nach wie vor an die Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11 (Sternsprecher 5915 und 5916) zu richten.

vom lärmenden Getriebe der Städte. Da erinnert sich wohl mancher der Schwestern, Brüder, Vätern und anderen Verwandtschaft, und seien sie noch so entfernt mit ihm verschwägert, und deren Heim könnte für uns ein Sommerparadies sein. Wer einsahß ist es nicht, auch da unterzukommen. Die Sippe mag die Städte nicht, einmal, weil sie mit ihnen nichts recht anfangen wissen, und auch auf dem Lande das Geist des Materialismus der Zeit angefangen hat zu wirken. Zum andern können Vaterleute alles andere ertragen, nur nicht fühliges Nachstum, das sie sonnen können; zudem in ihnen jeder Besuch, während alle Hände in der Erntezeit vollaus zu tun haben, lästig und überall im Wege. Da haben sie auf die beschleunige Anfrage nach einem Unterkommen meist ein langgedehntes „Nein!“. Bezahlt wollen sie nichts haben, und umsonst tun sie es nicht, weil es zuviel kostet. Wohin also? — Bleibt zu Hause und unternehmt Tages-Auswanderungen mit Mundvorräten im Rucksack, lernt wie die Wandervögel die Schönheiten der engeren Heimat recht kennen, schägen und lieben. Da willt Erholung und Ruhezeit nachs im eigenen Heim. So geh' und such' es nur. Das Gute liegt so nah!

Keine Steuer-Mahnzeit. Das Finanzamt schreibt aus: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Wohnung zur Entrichtung fälliger Steuerbeträge nicht durch Behändigung von Mahnjetten, sondern durch öffentliche Bekanntmachung gebührenpflichtig erfolgt. Alle diejenigen Steuerpflichtigen, welche noch mit Zahlung von Einkommensteuerbeträgen für 1921 im Rückstande sind, werden deshalb aufgefordert, umgehend diese Beträge an die zuständige Hebeleiste (in Wiesbaden: Städte Steuerkasse, in den Gemeinden des Landkreises die Gemeinderechner) zu zahlen.

Kaufmännische Berufsschule. Die Geschäftsinhaber der laufmännischen Betriebe werden darauf aufmerksam gemacht, daß Lehrlinge und Lehrlinginnen, die bei ihnen zur Einstellung gelangen, gemäß § 87 des Ortsstatut spätestens am sechsten Tage nach ihrer Annahme zum Eintritt in die laufmännische Berufsschule anzumelden sind. Dies gilt insbesondere auch für die seit dem 1. Juni eingetretenen schulpflichtigen Angestellten, wenn deren Einschulung auch erst von Herbst ab erfolgen kann. Dasselbe trifft für die im Winterhalbjahr eintretenden und erst nächste Ostern einschulenden Lehrlinge und Lehrlinginnen zu. Wer den Bestimmungen des Ortsstatut nicht nachkommt, macht sich strohbar.

Wasserlände am 27. Juni: Büdingen 2.80, Ech. 3.00, Mannheim 4.75, Bingen 2.72, Rheydt 3.27, Köln 2.95.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle. Am 24. Juni Kaufmann Daniel Wege, 42 Jahre; Steinhauerhilfe Wilhelm Stiegl, 48 Jahre; Postausfeller Karl Lohr, 32 Jahre. Am 25. Juni Witwe Bertha von Wallerbrunn, geb. Hoh, 93 Jahre; Kind Hans David, 6 Monate; Witwe Anna Schüller, geb. Höbel, 79 Jahre; Ehefrau Maria Köster, geb. Mauer, 80 Jahre; Wilhelm Jez, ohne Beruf, 17 Jahre.

Aus anderen Zeitungen.

Geburten: Eine Tochter Herrn A. Weisbrod und Frau Marie geb. Ales, Höchst. Herr Fritz Gerhard und Frau Anna geb. Stiesel, Offenbach a. M.

Verlobung: Fr. Anna Lautz mit Herrn Alfred Reiser, Biebrich.

Eheschließung: Herr Kurt Werner und Frau Alice geb. Rittinghausen, Rittergut Niepars.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Heinrich Hensel im Kurhaus. Wie aus dem Anzeigentext ersichtlich ist, findet das Konzert des berühmten Wagner-Sängers Heinrich Hensel Mittwoch abend 8 Uhr im Kurgarten statt. Da Herr Hensel in diesem Jahr zahlreiche Aufträge für das Ausland hat, so ist es besonders hoch anzuschlagen, daß wir den Sänger hier noch einmal zu hören bekommen. Das Konzert leitet Musikdirektor Carl Schuricht.

Staatstheater. Heute Mittwoch, den 23. d. M. geht im Abonnement C. Haleys große Oper „Die Südin“ in Szene. Herr Rupius wird in dieser Aufführung zum letzten Male vor seinem Ausscheiden von der bietigen Bühne aufzutreten. Die „Prinzessin Endora“ singt Frau Irene Eden vom Nationaltheater in Mannheim. (Anfang 7 Uhr). — Voeldius komische Oper „Die weiße Dame“, die seit dem Jahre 1912 hier nicht mehr zur Aufführung gelangte, geht am Samstag, den 1. Juli, nun einstudiert in Szene. Der Vorortlauf hat bereits begonnen. — Am Sonntag, den 2. Juli, geht Bizets „Carmen“ in Szene. Die Tielpartie singt zum ersten Male Fr. Geyerbad, die sich bei dieser Gelegenheit vom Wiesbadener Publikum verabschiedet.

Jugendgruppe der Deutschnationalen Volkspartei Wiesbaden. Am Donnerstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, findet in der Sternstraße 9 eine Mitgliederversammlung statt, in der Herr Lutz-Kannheim einen Vortrag halten wird über: „Warum sind wir deutschnational?“

Warten Sie, ich nehme gleich die Scheine heraus, dann machen wir's schriftlich und schicken als gute Freunde, nein, kommen Sie mit mir, und wir trinken noch zusammen eine gute flasche Wein.“

Er stand auf, drehte sich um und schloß den Geheimschrank und dann den Tresor auf.

Der Maler hatte ihm gegenübergesessen und ihn angestarrt, er brauchte Zeit, um zu verstehen: ablaufen wollte man ihm das Lebenswerk seines Vaters, ablaufen, er fühlte sich beleidigt in seinen heiligen Gefühlen, aber er mußte nach Worten suchen.

„Nein, nein, Sie verlecken mich. Sie wollen mich beobachten, Sie wollen mich verlecken, ein Badeglas zu nehmen. Herr Schumann. Ich siehe Sie an, nein, ich siehe nicht, ich fordere im Namen der Menschheit, Sie dürfen das Lebenswerk eines Künstlers nicht zerstören. Sie würden einen Wund begehen, einen geistigen Wund an dem Besitztum der Kultur, Sie würden —“

Er hatte sich immer mehr in Wut gerichtet, er summte schreidend.

Ich würde noch fünf braune Lappen zulegen, dachte Schumann und drehte sich wieder zum Schrank. In diesem Augenblick huschte ein Schatten in das Zimmer. Alfonse sah ihn, schrie auf, fühlte einen furchtbaren Schmerz im Genick, stürzte hinterher zu Boden, und in derselben Sekunde flog brach Schumann mit einem höhnenartigen Laut wie ein gestürzter Baum nieder. Mit gewaltiger Wucht hatte ihm Fred von hinten den Dolch, den der junge Maler unten auf den Tisch gelegt, durch den Rücken in das Herz gesetzt.

Doch aufschreckend stand Fred jetzt mitten im Zimmer.

Er war nicht ohne Grund vorher so schnell die Treppe hinabgezogen. Er hatte gesehen, daß neben der Haustür innen an einem Nagel ein zweiter Schlüssel hing, und diesen hatte er am liebsten genommen, ehe er das Haus verließ. Schumann schlug dann die Tür so roh zu, daß er gar nicht bemerkte, daß der Riegel hinter ihr lautete.

Wortsetzung folgt.

TRAURINGE
Dukatengold 900 gest., 18 kar. Gold 750 gest., 14 kar. Gold 585 gest., 9 kar. Gold 333 gest. v. Mk. 190.— an. Enorme Auswahl am Lager.
BOK, Kirdigasse 70, gegenüber Mauritiusplatz Wiesbaden.

Preuß.-Südb. Klassen-Lotterie.

Dienstag, 27. Juni, vormittags.

75000 M. auf Nr. 256003.

Dienstag, 27. Juni, nachmittags.

40000 M. auf Nr. 242197.

20000 M. auf Nr. 301064.

5000 M. auf Nr. 158416 351064.

3000 M. auf Nr. 224890 250544.

Die vollständige Gewinnliste kann in unserer Hauptstelle, Nikolaistr. 11, und bei unseren Filialen Mauritiusstr. 14 und Wiesbadener Str. 28 eingesehen werden.

Deutsches Turnen.

Der Mitteldeutsche-Bund hält am 2. Juli d. J. sein Gau-Turnfest in Gießen. Samstag, nachm. um 6 Uhr, Begrüßung des Turnausschusses, der Kampfrichter und der Abiegsführer im "Taunus". Abends Konzert. Sonntag, morgens um 6 Uhr, Beginn des Wettkampfs. Um 10 Uhr Gauauftaktung. Jeder Verein, der 3 und mehr Wettkampf gemeldet, muß eine Bezeichnung stellen. Alle Vereine bis 72 Mitgliedern turnen in der 2. Kl. 71-150 Mitgli. in der 2. und über 150 Mitgli. in der 1. Kl. Zu erreichen sind 60 Punkte; 55 P. und mehr eine 1. Auszeichnung (Urkunde, Krone und Schleife), 47-54 P. 2. Auszeichnung (Urkunde, Krone ohne Schleife), 40-46 P. 3. Auszeichnung (Urkunde).

Hessen-Nassau und Umgebung.

Bierstadt.

Haus- und Grundbesitzerverein. Eine sehr gutbesuchte Versammlung hält der Haus- und Grundbesitzerverein im "Taunus" ab. Herr Heinrich Braun, Mitglied des Vorstandes im Provinzialverband, referierte ausführlich über den Verlauf des Provinzialverbandstages zu Hanau am 18. Juni. Insbesondere wurden die Hauptpunkte des Reichsmietengesetzes erörtert. Auch wurde mitgeteilt, daß der Beitrag zum Provinzialverband für 1922 8 M. pro Mitglied beträgt. Nach einer sehr regen und sachlichen Debatte wurde einstimmig beschlossen, daß im hiesigen Verein eine gemeinsame Buchstelle eingerichtet werden soll. Die gesamten Mitglieder werden durch diese Einrichtung der Buchführungspläne entbunden. Jedes Mitglied hat nur allmonatlich seine Einnahmen und Ausgaben mit Bezug dem Buchstelleinhaber auszuhändigen. Der Provinzialverband wird ebenfalls eine Buchstelle für alle angeschlossenen Vereine einrichten. Der jährliche Beitrag des Vereins wurde einstimmig von 10 auf 80 M. erhöht einschließlich Gebühren für Buchstelle, Bezug der Vereinszeitung etc. Die Vertreter der demokratischen Kommission zur Feststellung der Hundertstage wurden gewählt. Die sehr anregend verlaufene Versammlung wurde gegen 12 Uhr geschlossen.

Dorheim.

Mietsteigerung. Der Beschluß des Gemeindevorstandes, die Mietsteigerung auf 75 Proz. der Miete vom 1. Juli 1914 festzulegen, ist vom Regierungspräsidenten genehmigt worden. In diesem Satz sind sämtliche Abgaben, sowie die Kosten für die laufenden Instandhaltungsarbeiten mitenthalten.

Rodahausen. Am nächsten Sonntag feiert der hiesige "Rodler-Club 1902" sein 20jähriges Stiftungsfest, mit dem das Saar-Bundesfest des 5. Januar 1922 verbunden ist. 12 austwärtige Bundesvereine haben ihre Beteiligung zugesagt.

Personalisiert. 25 Jahre sind es her, daß Herr Phil. Krieger das Amt eines Kästners der evangelischen Kirche, sowie die Belebung der Turmuhr und -glocke verließ.

Wohlfahrtspflege. Sechs evangel. Mädchen und zwei evangel. Knaben von hier im Alter von 11-14 Jahren können auf eine Dauer von 4-6 Wochen bei Landwirten im Oberlahnkreis zur Scholung untergebracht werden. Der Verpflegungsbetrag beträgt 10 M. täglich.

Die Schornsteinreinigungsbüro. sind um einen Tenerungsabzug von 70 Proz. erhöht worden.

Der Gemeindesteinbruch. soll an einen Unternehmer verpachtet werden.

Wd. Eltville, 26. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, ab 1. Juli die Finanzhilfskasse dem Finanzamt zur Verfügung zu stellen. Mit der Übernahme der Finanzhilfskasse hat die Stadt ein höchst unrentables Geschäft übernommen. Sie ist gezwungen, zur Durchführung der Arbeiten mindestens zwei neue Beamte einzustellen. Die neuen Kosten liegen dadurch auf etwa 190 000 M.

W. Geisenheim, 26. Juni. Im Dienste der Menschheit. Die hiesige Gemeindebeamte Frau Magdalena Kilian feierte dieser Tage ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Nicht weniger als 1288 Geburten hat die Jubilarin in dieser Zeit zu verzeichnen gehabt.

W. Dörsch a. Rh., 26. Juni. Holzdiestahl. Am leichten Zelt sind dem Verein für chemische Industrie (Offiziersabteilung) im Wilhelmsgraben Wagen noch in den Waldungen lagernden Buchenbrennholzen, ebenso Waldbahnshienen von 900 Millimeter Spurweite entwendet worden. Auf die Ermittlung der Dicke ist eine Belohnung von 1000 M. für jeden einzelnen Fall ausgesetzt worden. Die polizeilichen Nachforschungen sind bereits von Erfolg gewesen.

Wd. Niederheimbach, 26. Juni. Winzer gegen Nebenkostümmission. Wie in der Gemarkung Dörsch, so ist es auch in der Oberheimbacher Weinbergsgemarkung zu einem Konflikt mit der Nebenkostümmission gekommen. Die Winzer, wie auch der Gemeinderat von Oberheimbach verwehrten kurzerhand

der Kommission den Zutritt zu den Weinbergen, worauf dieselbe sich zurückzog und ihre Tätigkeit in der Gemarkung Niederheimbach aufzunehmen versuchte, wo ihr aber das gleiche Schicksal bereitstand wurde.

Spd. Frankfurt, 26. Juni. Der Streit der technischen Angestellten und Arbeiter hat heute auch auf die chemische Industrie übergegriffen. Es schlossen ferner Peter Union und die Edelmetallbearbeitung der Gold- und Silberscheideanstalt.

Gericht.

Schwurgericht.

Fe. Wiesbaden, 24. Juni. Es war eine Gefängnisbekanntmachung, die der 19jährige Reisende Peter Eßler aus Köln a. Rh. für seine Zwecke auszunutzen wollte. Er fuhr im September d. J. nach Wiesbaden und suchte in der Karlsstraße eine Dame auf, um ihr von einem früheren Bekannten Grüße zu bestellen. Diese bewilligte Eßler und gab ihm noch obendrein ein Geschenk. Als "Dan" nahm Eßler beim Weggehen einen Brieftaschenerwerb mit. In Köln übertrug er diesen dem Schreiner Peter Engels, der den Gegenstand für 60 M. versilberte. Eßler hatte nun Engels auch von der freundlichen Aufnahme in Wiesbaden, die er bei der Dame gefunden, erzählt. Blugs wurde in einer Faschette ein Ding gedreht und im Verein mit dem Arbeiter Peter Peters sowie einem gewissen Heinz Molte nach Wiesbaden gefahren. Engels begab sich in die Wohnung der Frau, erkundigte sich bei der allein stehenden Dame, ob Eßler bei ihr gewesen sei und den Brieftaschenerwerb gestohlen habe, gleichzeitig sich als Polizeispitzel vorstellend. Weiter bemerkte er, er werde jetzt den Eßler vorführen, entfernte sich und brachte den Molte, den er als Eßler bezeichnete, mit. Die Frau erklärte, diese Persönlichkeit sei Eßler nicht. Blößlich wurde sie von hinten überfallen, gewürgt und ihr ein Knebel in den Hals zu stecken versucht. Sie fiel in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, waren die Räuber verschwunden und mit ihnen eine Handtasche mit 1120 M., ein goldenes Blechstück und sonstige Kleinigkeiten. Die Täter wurden sofort ermittelt und festgestellt, daß der Arbeiter Peter Peters Schwere gestanden hatte. Eßler selbst war in Köln geblieben. Heinz Molte konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Vor dem Schwurgericht hatten sich Peter Eßler, Peter Engels und Peter Peters, sämtlich aus Köln a. Rh., wegen Raubs zu verantworten. Die Geschworenen beahnten die Schuldfragen, verneinten bei Engels aber die Zulässigkeit mildernder Umstände. Das Gericht verurteilte Engels wegen Raubs im strohverhüllenden Rückfall, Hohlerei und Amboßanmahnung zu fünf Jahren und einem Monat Zuchthaus und zehn Jahren Elverlust. Peters wegen Raubs und Hohlerei mit mildernden Umständen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Elverlust. Eßler wegen Beihilfe zum Raub mit mildernden Umständen und Dichtsatz zu zehn Monaten Gefängnis und fünf Jahren Elverlust.

Geanzösisches Militärgericht in Mainz. Aus Mainz wird uns gemeldet: Der Leiter einer im April hier veranstalteten Propagandaversammlung des deutsch-völkischen Schutz und Trutz-Bundes, Kaufmann Frank aus Mainz-Krombach und der Referent dieser Versammlung, Gymnasialprofessor Studienrat Dr. Wettbach-Wiesbaden, waren wegen Nichtanmeldung der politischen Versammlung und weil in dieser Ausdrücke gebraucht wurden, die als feindselige Kundgebung und unehörliche Haltung gegen die Untertanen und ihre Besatzungstruppen aufgefaßt wurden, vom Militärpolizeigericht zu je 15 Tagen Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe verurteilt worden. Auf die von beiden Angeklagten eingelegte Revision hat das Verfassungsgericht das erstaunliche Urteil auf und erkannte gegen Dr. Wettbach auf eine erhöhte Strafe von 20 Tagen Gefängnis und 5000 M. und gegen Frank 16 Tage Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe. Zu der Begründung heißt es: Als strafschwerend kam in Betracht, daß durch die politische Tätigkeit des deutsch-völkischen Bundes, insbesondere dessen nationalsozialistisch-aldeutsche Propaganda im besetzten Gebiet die Ruhe und Ordnung, sowie die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet würden.

Ein Chauffeur als Einbrecher. In den Monaten Januar und Februar d. J. hatte der 25jährige Kraftwagenführer Charles Touzere aus Bordeaux in Mainz eine Anzahl Wohnungseinbrüche verübt, bei denen ihm vielfach bares Geld, Schmuckstücke und goldene Uhren in die Hände fielen. Die Mainzer Strafammer verurteilte Touzere zu vier Jahren Zuchthaus. Durch die zahlreichen Einbrüche war damals räuberische Bevölkerung lebhaft verturhigt entstanden.

Vermischtes.

Der fröhliche Elch. Die Stadt Phnom Penh in der ostindischen Provinz Kambodscha wird durch den Drawodisfluss, an dem sie liegt, schwer bedroht. Vor einem Jahr wurde das linke Ufer durch ein heftiges Hochwasser unterspült und eine große Anzahl von Häusern versank in den Fluten. Gestern steht das gleiche Schicksal dem ganzen Südtel von Phnom Penh, das ist etwa ein Viertel der 11 000 Einwohner zählenden Stadt, bevor. Ein letzte Woche sind wieder einige Häuser zusammengebrannt. Bis jetzt ist noch kein Menschleben zu beklagen, doch sind die Sachverluste sehr groß.

Ein Selbstmord als Ursache eines Eisenbahnzusammenstoßes. In der Nähe von Turin hat sich plötzlich ein schwerer Eisenbahnunfall aus einem selten dastehenden Grunde ereignet. Der D-Zug Genoa-Pisa-Rom hatte Turin verlassen, als der Lokomotivführer gewahr wurde, daß ein Mann von der Böschung im Selbstmordrisiko Absicht vor den Zug sprang. Der Führer bremste sofort in voller Fahrt und brachte den Zug auch zum Stehen. Die Fahrgäste, die wegen des plötzlichen Haltens besorgt waren, verließen

zum großen Teil die Wagen und sammelten sich an der Stelle, wo der Selbstmörder von der Böschung erfaßt worden war. Unterdessen bewachte ein Zug heran, der infolge einer Kurve das Halten des D-Zuges erst im letzten Augenblick bemerkte. Der Zusammenstoß konnte nicht mehr verhindert werden, und die letzten drei Wagen des D-Zuges wurden vollständig zertrümmert. Die Opfer an Menschenleben wären zweifellos sehr groß gewesen, wenn nicht die meisten Fahrgäste den Zug vorher verlassen hätten. Ziemlich verloren noch zwei Fahrgäste durch den Zusammenstoß das Leben, und mehrere andere wurden schwer verwundet.

Sport und Spiel.

Fußball. Die Spielvereinigung Wiesbaden erschlägt gegen die Sportvereinigung e. V. Idar vorletzt nach schwierig und fairem Spiel ein eindrucksvolles 1:1. Die Spielvereinigung holt in dem schönen Naherholungsort einen glänzenden Eindruck. Spvg. II gegen Victoria e. V. Griesheim II 1:1; die 1. und 2. Jugendmannschaften schlugen die gleichen von Kassel-Wiesbaden sicher mit 3:0 bzw. 2:0.

Handel und Industrie.

Weinbau.

Weinversteigerungen.

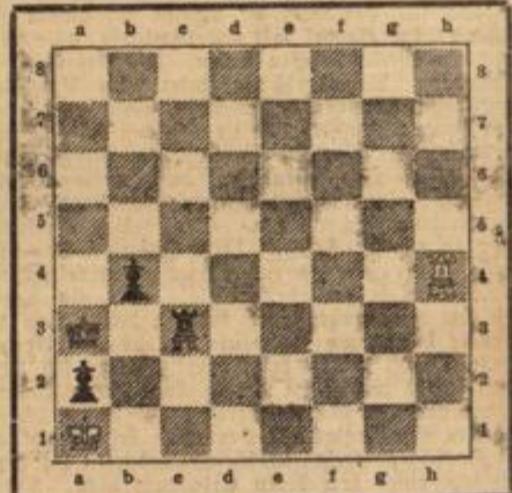
XX. Mainz, 24. Juni. Die Weingutsbesitzer Gräf und Gräfin Joseph Galliis, Oppenheim a. Rh., versteigerten hier 28 Nummern 1921er Naturweine, die den Lagen der Gemeinden Oppenheim, Dierheim und Nierstein entstammten. Das ganze Ausgebot ging glatt in anderen Besitz über. Ganz wurden 28 Nummern 1921er Oppenheimer Spätlese und Auslesen 69 000 bis 81 000 M., durchschnittlich das Halbtrocken 96 888 M. Der gesamte Erlös erreichte 2 180 000 M. ohne Zässer.

○ Ahrweiler, 24. Juni. Der Verband der Winzergenossenschaften an der Ahr brachte hier 78 Nummern 1921er Weißweine, 1920er und 1921er Rotweine zur Versteigerung. Diese Weine waren zum Teil naturrein. Das ganze Ausgebot wurde angekündigt, wobei für die 1000 Liter 1921er Rotwein bis zu 202 000, 211 000, 225 000 und 361 000 M. erreicht wurden. Bei dem Ausgebot handelte es sich um Gewächse der Winzervereine Mansbach, Walporzheim, Altenahr, Ahrweiler, Dernau, Nech, Heimersheim und Marienthal, des Zentral-Weinverbandes Ahrweiler, des Weinbauvereins Ahrweiler und des Saffenburg-Weinverbandes Nech. In einzelnen brachten 10 Liter 1921er Weißweine zusammen 662 000 M. Für 10 Liter 1920er Rotweine zusammen 107 000 M. Für 10 Liter 1921er Rotweine (Söldenbündner) wurden zusammen 1107 000 M. durchschnittlich das Liter 69 187 M. erzielt. 52 Liter 1921er Rotwein (Spätburgunder) kosteten 74 000 bis 361 000 M. zusammen 6284 000 M., durchschnittlich das Liter 120 846 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 2 963 000 M.

Schach.

Schach-Aufgabe Nr. 27.

Endspiel-Studie.



Weiß zieht und macht das Spiel unentschieden.

Lösung der Aufgabe Nr. 25. 1. Sd4-f5, KxS. 2. Db6-e3 und gibt im nächsten Zuge matt auf f3. 1. KxT. 2. Se3+ nebst Dd4 matt nfo.

Müllers Palmifin-Seifenpulver

Reinigend weißes Waschseife überall erhältl.

Joe. Müller, Seifentabrik, Limburg a. d. Lahn.

Haushaltshilfsteile: Heinz Gorrenz für Politik und Heilung: Heinz Gorrenz für den redaktionellen Teil: Hans Küneke für den Unterhalt und gesell. Mitteilungen: Joh. Böhler, Möllrich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlag-Ausflug: G. m. b. H.



Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. — Gegr. 1865. — Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7. Reichsbank-Giro-Konto. — Postscheck-Konten Nr. 250 Frankfurt a. M. u. 76361 Köln a. Rh. — Fernspr. Nr. 5611-5616. — Telegr. Adr.: Vereinsbank.

Kontokorrent- u. Scheckverkehr - Sparkasse - Geldanlage auf Kündigung - Vermögensverwaltung - An- u. Verkauf v. Wertpapieren Umwechselung von Zinsscheinen u. Sorten - Stahlkammer-Schrankfächer - Offene u. geschlossene Depots - Reise-Kreditbriefe

Aufnahme als Mitglied jederzeit Satzungsgemäße Gewährung von Vorschüssen und Krediten - Wechselverkehr. Bereitwilligste Auskunft

Sparkassen-Sammelstellen in Wiesbaden:

Bismarck-Ring Nr. 2 bei Herrn Kaufmann Carl Werner,
Seerobenstrasse Nr. 19 bei Herrn Kaufmann W. A. Kohl,
Langgasse Nr. 26 bei Herrn Kaufmann Gustav Meyer,
Taunusstrasse Nr. 4 bei Herrn Kaufmann Gustav Meyer und
Goethestrasse Nr. 13 bei der Firma Friedrich Gross.

Erweiterte Sammelstellen im Landkreis:

Dotzheim bei Herrn Gemeindesekretär Gustav Müller, Friedrichstrasse 4,
Erbenheim bei Herrn Rendant Erasmus Koch, Neugasse 2,
Sonnenberg bei Herrn Kaufmann Karl Eifert, Wiesbadener Strasse 28.

TRAURINGE

Staatstheater in Wiesbaden.

Grotesches Haus:

Mittwoch, 28. Juni, Anfang 7 Uhr. (4. Vorh.) 10. C.
Große beratische Oper in 5 Akten (nach dem französischen
des Scéne) von Dr. Elmerzheim. *Wahl von Hohen.*
Kaiser Sigismund Friedrich Pröter
Denzig Leopold Ludwig Hoffmann
Cardinal Brugny Alexander Lipniš
Prinzessin Edwina Irene Ober a. G.
Elegar, ein Jude Christian Strelz
Edna, seine Tochter Emilia Fried
Auggiero, Oberjäthelh Arly Wechsler
Albert, Offizier Friedrich Schmidt
Ein Wappenberold Arndt Wenzel
Ende gegen 10.30 Uhr.

Donnerstag, 7 Uhr: *Madame Butterly*. Abonnement 2.

Freitag, 7 Uhr: *Edwina*. Sonder-Aufführung.

Samstag, 7 Uhr: *Die weisse Dame*. Abonnement 6.

Sonntag, 7 Uhr: *Carmen*. Aufgehobenes Abonnement.

— Kurhaus zu Wiesbaden. —

Mittwoch, den 28. Juni 1922:

1.50 Uhr. Nachmittags-Konzert. 10. Konzert.
Städt. Kurorchester. Leitung: Herr Hermann Drerup.

1. Ouvertüre zu „Die tödne Melusine“ von Mendelssohn. — 2. Ballettmusik „La Source“ von Delibes. — 3. Schilfblätter, Charakterstück von Chaliapin. — 4. Serenade von Metz. — 5. Ouvertüre zu „Hammond“ von Thomas. — 6. Danse aus „Dinkel und Greisel“ von Humperdinck. — 7. Capriccio von Bach.

8 Uhr im Kurgarten: Richard Wagner-Abend.

Solist: Kammerjäger Heinrich Henzel (Tenor).
Städt. Kurorchester. Leitung: Herr Carl Schärtel.

1. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“. —

2. „Am Hohen Herd“, 3. „Freitid“ aus „Die Meistersinger von Nürnberg“. — 4. Vorspiel zu „Lohengrin“. —

5. „Gesangskunst“ aus „Lohengrin“. — 6. Ouvertüre zu „Lohengrin“. — 7. Ouvertüre zu „Tannhäuser“.

Bei uns. Weiter findet die Verank. im gr. Saale statt.)

Staatstheater

Kleines Haus (Residenztheater)

Operetten-Gastspiel

vom 2. Juli bis 6. August 1922.

Leitung: Bachenheimer-Voigt.

Zur Aufführung sind folgende Operetten
vorgesehen:

Tanzgräfin, Mascottchen, Letzter Walzer,
Hannerl (Dreimäderlhaus II. Teil),

Vetter aus Dingsda, Frau von Korosin.

Sämtliche Operetten sind erstklassig besetzt.

Beginn der Vorstellungen: 7 1/2 Uhr.

Ende: nach 10 Uhr.

Kartenverkauf für die ganze Woche:
Sonntags von 9—10 1/2 u. 11—1 Uhr, Wochentags von 11—12 Uhr an der Kasse „Kleines Haus“ (Residenztheater). Beginn des Abendverkaufs 1 Stunde vor Vorstellungsanfang. Auch im Zigarren Geschäft von Christmann, Luisenstr. 42 (Residenztheater) u. im Reisebüro Born, Hotel Nassauer Hof, Kais. Frdr. Platz 3, sind Eintrittskarten zu haben.

Heute
Mittwoch
ab
7 1/2 Uhr
Ball

Grosses Orchester

Atlantic-Cabaret

Kirchgasse 15

Telefon 485.

Abends 8 Uhr:

Dreher-Lauter, Interpreten

Hessische Humors.

Mimi Renek, Tanzspiele.

Engelbert Sassen, der bekannte rhein. Humorist.

Hanny Elvo, Internat. Tanzkunst.

Ruth Becher in ihrem Repertoire.

Lella und Will, modern exzentrisch-akrobatisch. Tanzpaar.

Paul Freudenberg, Klavier-Virtuose.

Erna Reilly, Opern- und Vortragsängerin.

Arpad Kondor, Vortragskünstler und Conférencier.

Abends 11 Uhr:

Atlantic-Jazz-Band

mit Ballett-Einlagen bei freiem Eintritt.

Einlass 8.30 Uhr

Anfang 9 Uhr.

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

1922

Sonder-Angebot!

Infolge äusserst günstiger frühzeitiger Abschlüsse bin ich in der angenehmen Lage, meiner verehrten Kundschaft für Donnerstag, den 29. Juni und folgende Tage mit einem Sonder-Angebot in

Herren-Sacco-Anzügen

an Hand gehen zu können.

1950
Mark

2400
Mark

3000
Mark

3500
Mark

Zu diesen Preisen finden Sie eine gut sortierte Auswahl in den bekannt erstklassigen Stoffqualitäten und in sorgfältigster Ausarbeitung. — Ein Besuch meines Hauses dürfte für meine werten Kunden ausnahmslos befriedigend und auch für entfernt Wohnende lohnend sein.

Neuser

Wiesbaden

Kirchgasse 42.



Spezialarzt
Dr. med. Gg. Klepper
Mainz, Fischtorplatz 18
Telephon 4509
Sprechst.: vorm. 10¹/₂-1, nachm. 3¹/₂-7 Uhr
Heilinstitut für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Ohne Berufsstörung. Getrennte Warterräume.



Umzüge — Transporte aller Art.
Ein- und Ausladung von Waggons usw.
Scharkhorststrasse 28. [3604] Telephon 2656.

Elektrisches
Installations-Material
Rohre, Litzen, Drähte, Glühbirnen sowie sämtl. Zubehör
FLACK
Tel. 247, Wiesbaden, Leisanstr. 25
unterhalb Bonifatiuskirche.

3. Nassauischer Bauernhafttag
in Erbenheim vom 8. bis 12. Juli.
Teile mit, dass sich meine Ausstellung von
Fahrrädern —
in der Halle 2 befindet.
Carl August Bücher, Erbenheim
Fahrräder und Nähmaschinen. [3660]

Für die Reise und Ausflüge
Strickjacken
reine Wolle — in Qualität
zu Mk. 375.—, 695.—, 775.—
empfiehlt in grösster Auswahl
Alfred Serbser, — Tel. 2736.

Zeitungsträgerinnen

zum baldigen Eintritt gesucht.
Die Aussteigung erfolgt an den Wochen-
tagen mittags.

Meldungen Nikolaistraße 11, Hof 11a.

Wiesbadener Neueste Nachrichten.



schont die Wäsche,
spart Zeit, Geld und Kohlen.

Minlos & Co. A.G. Köln-Ehrenfeld.

Ab Donnerstag stehen
50erstklassige Pferde
jeden Schlages zum Verkauf.

Barmann

Erbenheim, Mainzer Straße 11,
Telefon 6226. [3603]

Guterhaltene Möbel

Bohnenkasten. u. eine Stütze. Gemälde. Tapisse.
Porzellan. Bronzen. Kunst. Japan- und Chinagegenstände. Pianos. Kofferschr. usw. kaufen Sie Kasse u.
gute Bes. Dein Klavier. Friedrichstr. 15. Tel. 1822. bei Schmitz.

Neue Hand-Postwagen
zu verl. Schiersteiner
Straße 20. [3602]

Verschiedenes

Canned beef

solange Vorrat
1/2 Pf. 9.50 Mk.
2 Pf. Dose 70.— Mk.

Feinste Sürkraut- Molkereibutter

Pfd. 20.— Mk.

Fr. Mayfarth, Kais.Priedr.-Ring 14 Telefon 943.

Morgen Donnerstag
von 9—12 Uhr wird
eine frischgeschlachtete

Ruh

ausgehangen.

Alle Stüde Pfd. 24 Mk.

Hellmundstr. 22 im Hausgang.

Fässer

von 20—3600 Liter.
Kochfleisch v. 5—60 Kgr.
mit und ohne Rücken-
ständ. abzugeben. Sauer.
Göbenstr. 16. Bern. 5971.

zu verkaufen

Benz- Phaethon

20/35. 6-Silber mit neuer
Glasur. Bereit zum
Fahrer. elektr. Licht und
Kuläfer. eingefest. Ver-
deckt. vollkommen neu-
berichtet und lackiert,
sowie

I Sperber

6/12. 4-Silber. Fahrer.
preiswert zu verkaufen.
gegen Einwendung ihres
Geburtsdatums und Na-
mens. Preis 15. Porto
M. 5.25. Alkofas. Büro
S. Bruns. Berlin-
Wandlitz. A 441. [3600]

Tag u. Nacht

ist unser

Auto-Fahrbetrieb geöffnet.

Automobil-Zentrale

Wiesbaden

Bahnhofstrasse 20

Telephon 6160, 6161 und 6162.

45 Automobile 45

[3307]

GARDINEN

Stores, Tüll
Madras-Garnituren
Etamine etc.

in vorzüglicher Qualität
ganz besonders
preiswert

Vertrieb von Erzeugn.

Sächs. Gardinen-Fabriken

Richard Herwegh

Schulgasse 8 Tel. 5164 Schulgasse 8

Große Versteigerung

Freitag, den 30. Juni
und Samstag, den 1. Juli,

vormittags 9 Uhr versteigere ich das gesamte Inventar des erstklassig eingerichteten

Café Atlantic früher Quipold

Kaiserstraße 64 Launusstraße 35

1 Konzertflügel (Steinweg),
1 Stubflügel (Selberg u. Winkelmann),
200 Federkübel. 200 Tischettkübel.
1 gr. Ebene mit Marmorp. u. eingebauten Eis-
fördern. 1 Rückförd. m. Glasdicht. u. Stoic.
100 Spiegel in allen Größen.
150 Tische. 300 Calo-Tablets (verkäuflich).
1 großer Polster Hotelstuhl alter Art.
12 Calo-Hausstühle (Wohnzimmersitz) 100 Rück-
förd. 1 Eismaschine (Kupfer) mit elektr. An-
trieb und Konservator. 1 Bürocircumf. 15 Stühlen
15 Stühlen mit Rückförd. (verkäuflich).
1 Rückförd. mit Rückförd. (selbst).
9 Personalsäumeinrichtungen. 1 Bierkell.
mit 3 Teller. 1 Schrank. 1 Telefonst. (ge-
nossen). 12 Deckenleuchten (300-1600
Fertig). gr. Glasabförd. 250 Serviett. 1
Bauverkleidung (selbst). 1 Glotenglocke
(Möbel. 1800). 10 eiserne Dosen. 12 Rückförd.
wände. 4 Podiums. Portieren für 18 Person.
12 Rückförd. 3 Rückförd. 40 Rückförd. u. Stühle.
diverse Dosen. 8 Ventilatoren. diverse Modelle.
12 Garderobenständer. 3 Koffer. Waschz. 1
Bügel (weich). diverse Glasbilder u. Trans-
sparente. 2 große Türen. Beleuchtungsapparate
aller Art. 30 Schranktüren. 1 erster Koffer
Gefäßhaus. und Küchenmöbel. Tassen. Teller.
Matten. Kissen. Bettdecke. Tücher. Kleid.
Gefä. Löffel. u. Besteck etc. in groß. Anzahl.
Ferner vieles Unbenannte.

Versteigerung: Donnerstag, den 29. Juni 1922.

8—7 Uhr.

Rich. Stolzenhain
Auktionator und Taxator.

Frankfurt a. M.

Versteigerungshalle I: Böhlenerstr. 11. Tel. H. 9214.

Versteigerungshalle II: Elbestr. 27. Tel. H. 8601.

Herren-Maß-Schneiderei
mit reichhaltigem Lager
in- u. ausländischer Stoffe
für Reise und Gesellschaft.
Solide Ausführ., gute Passform.
Billigste Preise.

Alfred Serbser, — Tel. 2736.